

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Colberg [Kolberg]

Heyse, Paul

Berlin, 1890

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-85408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85408)

Denk auch an mich und an die Kinder und —
Und so dergleichen sagte sie.

Gneisenau. Wer heißt dich
Den Forscher machen?

Weber. Und da dacht' ich mir
In meinem dummen Kopf: die Frau Majorin
Hat Recht, wie allemal.

Gneisenau (vor sich hin). Mein gutes Weib!

Dritte Scene.

Gneisenau. **Weber.** **Kettelbeck** (führt einen französischen Offizier
(herein und nimmt ihn, sobald er vor Gneisenau steht, die Binde von
den Augen).

Gneisenau (aufstehend).
Sei'n Sie in Colberg mir gegrüßt, mein Herr!
Ihr Name?

Offizier. Martigny.

Gneisenau. Mir wohlbekannt.
Sie waren's, der uns unsere Wolfsbergschanze
Mit Strömen Bluts entriß. Was bringen Sie
Von Ihrem Chef? Sie sprechen deutsch?

Offizier. Ich bin
Ein Schweizer von Geburt. Mein General
Entbietet Ihnen seinen Gruß, zugleich
Den Ausdruck seiner Hochachtung —

Gneisenau (ihn unterbrechend). Ihr Auftrag
Ist mündlich?

Offizier. Hier das Schreiben General Loison's.
Niemand kann die Erhaltung eines Mannes,
Wie Sie, und wackerer Truppen, wie die Ihren,
Mehr angelegen sein, als meinem Chef.
Der Ehre Ihres Namens, Ihres Königs
Und dieser Stadt — bewundernd müssen wir's
Gestehen — ist genug gesehn. Mein Chef —

Gneisenau (er den Brief überflogen hat).
Ich bin für dieses Ehrenzeugniß herzlich
Verbunden. Doch im Punkt der Pflicht genügt

Kein andres als das eigne. Darf ich bitten,
Dort zu verziehn, bis ich die Antwort schrieb?

(Zeigt nach der Thüre rechts, die Weber öffnet.)

Es fehlt hier manches zur Bequemlichkeit,
Doch werd' ich suchen, kurz zu sein.

(Der Offizier verneigt sich und geht rechts ab.)

Nun, Alter,

Geschwind, ruft mir den Bürgerrath! Du, Weber,
Bringst an das Offiziercorps diese Ordre.

(Schreibt stehend eine Zeile, die er Weber einhändig.)

Nettelbed. Ich denk', es wird ein Jeder auf dem Platz sein!

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Gneisenau (allein, in den Brief blickend).

Warum nur dieses Blatt in meiner Hand
Mir doch zu denken giebt! Als wüß' ich nicht:
Die Thür, durch die ich nur gebückten Haupts
Mich retten kann, darf mir kein Ausweg heißen.
Und hab' ich andrerseits nicht klar erkannt,
Daß auch der Trieb, vom Glend dieser Zeit
Verzweifelnd mich hinwegzuwenden, nicht
Mich vorschnell in ein jähes Ende lockt,
Nur das Bewußtsein, keine Rettung sei,
Als wenn ein Jeder Alles setzt an Alles?
Und dennoch bin ich uneins in mir selbst
Und frage zweifelnd: ist, was dieser Brust
Gesetz und Inhalt giebt, die Pflicht für Alle?
Darf ich die Treuen, die mir anvertraut,
Die ich mit stärkern Banden an das Leben
Gefesselt sehe, darf ich, wie ich kann,
Sie überredend fortzureißen suchen?
Leicht in des Augenblicks erhabnem Drang
Wächst auch der Schwache über sich hinaus.
Doch nur die freie That bringt reine Frucht,
Und nicht im Rausch gewonnen will ich sie
An meine Ferse ketten. Sei es denn:
Sie sollen selbst entscheiden!